



Die Ankündigung Emmanuel Macrons, Frankreich werde im Juni 2025 womöglich den Staat Palästina anerkennen, markiert einen potenziell historischen Wendepunkt in der französischen Außenpolitik. Die geplante Erklärung soll im Rahmen einer internationalen Konferenz in New York erfolgen, die gemeinsam mit Saudi-Arabien organisiert wird. Damit wäre Frankreich das erste große westeuropäische Land, das diesen Schritt unternimmt – ein Schritt, der Symbolkraft hat, aber auch mit Risiken verbunden ist.

Ein Schritt, der lange vorbereitet wurde

Frankreichs Unterstützung für eine Zwei-Staaten-Lösung reicht mehrere Jahrzehnte zurück. Paris hat sich stets für eine friedliche Koexistenz Israels und eines unabhängigen Palästinenserstaates ausgesprochen. Doch während zahlreiche Staaten Palästina bereits anerkannt haben, hielt sich Frankreich bislang zurück. Die Begründung: Der Zeitpunkt sei nicht reif, eine solche Anerkennung dürfe nicht emotional, sondern müsse strategisch und im Rahmen eines umfassenderen Friedensprozesses erfolgen. Nun scheint man in Paris der Ansicht zu sein, dass die geopolitischen Bedingungen eine aktivere Rolle erfordern.

Der europäische Kontext

Frankreichs diplomatische Initiative erfolgt nicht isoliert. Im Jahr 2024 haben mit Spanien, Irland und Norwegen drei europäische Länder Palästina offiziell als Staat anerkannt. Der Trend deutet auf eine sich verändernde Haltung innerhalb Europas hin. Immer mehr Regierungen setzen auf eine neue Dynamik im Nahost-Friedensprozess, der über Jahre hinweg stagniert hat. Die Anerkennung Palästinas soll dabei weniger ein Akt der Parteinahme als vielmehr ein Impuls für Bewegung im festgefahrenen Status quo sein.

Diese europäische Dynamik kann als Versuch gewertet werden, politische Realitäten anzuerkennen und das Ungleichgewicht in den internationalen Beziehungen zu verringern. Mit der diplomatischen Aufwertung Palästinas soll zugleich ein Gegengewicht zur asymmetrischen Verhandlungslage geschaffen werden, in der Israel bislang oft die Oberhand hatte.

Internationale Dimensionen und strategische Erwägungen

Die Anerkennung eines palästinensischen Staates durch Frankreich hätte weitreichende Auswirkungen. Eine solche Geste würde Palästinas diplomatische Position aufwerten und die Bestrebungen nach einer UN-Vollmitgliedschaft befeuern. Gleichzeitig könnte sie andere westliche Staaten ermutigen, Frankreichs Beispiel zu folgen – allen voran in der Europäischen Union, wo Frankreichs außenpolitische Signale traditionell Gewicht haben.



Für Israel jedoch stellt eine einseitige Anerkennung Palästinas eine rote Linie dar. Die israelische Regierung lehnt diesen Schritt entschieden ab, da er ihrer Ansicht nach einseitig Druck auf Israel ausübt und die Verhandlungsposition schwächt. Frankreich müsste daher mit diplomatischen Spannungen rechnen, insbesondere in den bilateralen Beziehungen zu Israel. Auch das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten – traditionell Israels wichtigstem Verbündeten – könnte belastet werden, sollten Paris und Washington in dieser zentralen außenpolitischen Frage auseinanderdriften.

Die innenpolitische Gemengelage in Frankreich

In Frankreich selbst ist die Anerkennung Palästinas ein kontrovers diskutiertes Thema. Während Teile der Bevölkerung und einige politische Lager diesen Schritt als längst überfällig betrachten, äußern sich andere skeptisch. Sie befürchten negative Folgen für die innere Sicherheit, insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender gesellschaftlicher Spannungen rund um den Nahostkonflikt. Auch in der Nationalversammlung zeigt sich diese Spaltung: Der Vorschlag zur Bildung einer parlamentarischen Freundschaftsgruppe mit Palästina wurde im vergangenen Jahr abgelehnt – ein symbolischer, aber politisch aufschlussreicher Vorgang.

Diese innenpolitischen Spannungen verdeutlichen, dass außenpolitische Entscheidungen heute nicht mehr losgelöst vom gesellschaftlichen Klima getroffen werden können. Die Anerkennung Palästinas könnte innenpolitisch als Signal an die französische Bevölkerung verstanden werden, dass sich Frankreich für Menschenrechte und Völkerrecht starkmacht. Gleichzeitig wird sie auch als Testfall für die Resilienz der republikanischen Institutionen in einem zunehmend polarisierten politischen Umfeld dienen.

Zwischen diplomatischem Idealismus und strategischer Realpolitik

Die französische Nahostpolitik steht damit vor einer Neuausrichtung. Die Anerkennung Palästinas wäre nicht nur ein symbolischer Akt, sondern eine bewusste strategische Entscheidung. Frankreich würde sich klar positionieren: als Mittler, als Akteur mit moralischem Anspruch, aber auch als geopolitisch denkender Staat, der auf langfristige Stabilität setzt.

Dieser Schritt birgt zweifellos Risiken – diplomatische, innenpolitische, sicherheitspolitische. Doch er könnte auch als Katalysator wirken: für neue diplomatische Allianzen, für eine Wiederaufnahme multilateraler Verhandlungen und für eine Neuordnung der internationalen Beziehungen im Nahen Osten.

Frankreich sendet mit dieser Ankündigung ein Signal der Handlungsbereitschaft in einer



Frankreich vor einem außenpolitischen Kurswechsel: Die Anerkennung Palästinas als Signal

Region, die seit Jahrzehnten unter ungelösten Konflikten leidet. Ob dieses Signal gehört wird - in Ramallah, in Jerusalem, in Washington - bleibt offen. Klar ist jedoch: Die französische Außenpolitik hat sich entschieden, nicht länger nur Beobachterin zu sein.

Von Andreas Brucker